



05.08.2018

Réka Juhász

Der HERR aber sah, dass die Bosheit des Menschen gross war auf Erden und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens allezeit nur böse war. Da reute es den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen. Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, den Menschen samt dem Vieh, den Kriechtieren und den Vögeln des Himmels, denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Noah aber hatte Gnade gefunden in den Augen des HERRN. Dies ist die Geschichte Noahs: Noah war ein gerechter Mann und vollkommen unter seinen Zeitgenossen; Noah lebte mit Gott.

Da sprach Gott zu Noah: Das Ende allen Fleisches ist bei mir beschlossen, denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat. So verderbe ich sie zusammen mit der Erde. Mache dir eine Arche...

Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus, denn dich allein habe ich für gerecht vor mir befunden unter dieser Generation.

Als die sieben Tage um waren, kam das Wasser der Sintflut über die Erde. Im sechshundertsten Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der grossen Urflut auf, und die Fenster des Himmels öffneten sich. Und der Regen strömte auf die Erde, vierzig Tage und vierzig Nächte lang. An eben diesem Tag gingen Noah, die Söhne Noahs Sem, Ham und Jafet, die Frau Noahs und mit ihnen die drei Frauen seiner Söhne in die Arche. Sie und alle Wildtiere nach ihren Arten, alles Vieh nach seinen Arten und alle Kriechtiere, die sich auf der Erde regen, nach ihren Arten und alle Vögel nach ihren Arten, alles, was fliegt, was Flügel hat: die gingen zu Noah in die Arche, je zwei von allem Fleisch, das Lebensatem in sich hat. Und die hineingingen, waren je ein Männchen und ein Weibchen von allem Fleisch, wie Gott es ihm geboten hatte. Und der HERR schloss hinter ihm zu. Da kam die Sintflut vierzig Tage lang über die Erde. Und das Wasser stieg und hob die Arche, so dass sie hoch über der Erde schwamm. Und das Wasser schwoll an und stieg gewaltig auf der Erde, und die Arche trieb auf dem Wasser dahin. Das Wasser aber schwoll immer mächtiger an auf der Erde, so dass alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel sind, bedeckt wurden.

Da dachte Gott an Noah und an alles Wild und alles Vieh, das bei ihm in der Arche

war. Und Gott liess einen Wind über die Erde wehen, und das Wasser sank. Die Quellen der Urflut und die Fenster des Himmels schlossen sich, und der Regen wurde vom Himmel zurückgehalten. Da verlief sich das Wasser immer mehr von der Erde, und das Wasser nahm ab nach hundertfünfzig Tagen. Im siebten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, setzte die Arche auf den Bergen von Ararat auf. Und das Wasser nahm weiter ab bis zum zehnten Monat. Im zehnten Monat, am ersten des Monats, wurden die Spitzen der Berge sichtbar.

Und nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und liess einen Raben hinaus. Der flog hin und her, bis das Wasser auf der Erde weggetrocknet war. Dann liess er eine Taube hinaus, um zu sehen, ob sich das Wasser vom Erdboden verlaufen hätte. Aber die Taube fand keinen Ort, wo ihre Füße ruhen konnten, so kehrte sie zu ihm in die Arche zurück, denn noch war Wasser überall auf der Erde. Da streckte er seine Hand aus, fasste sie und nahm sie zu sich in die Arche. Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann liess er die Taube wieder aus der Arche. Und die Taube kam um die Abendzeit zu ihm zurück, und sieh da, sie hatte ein frisches Ölblatt in ihrem Schnabel. Da wusste Noah, dass sich das Wasser von der Erde verlaufen hatte. Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann liess er die Taube hinaus, und sie kehrte nicht mehr zu ihm zurück.

1.Mose 6,5-9.13f;7,1.10-19;8,1-12

Das Ende der Welt und die Neuschöpfung der Welt, alles in einer Geschichte und mitten dieser Geschehnisse ein Mensch: Noah.

Was für eine faszinierende Geschichte... geschildert mit tragischen aber wunderschönen Bildern zugleich, alle Gegensätzlichkeit dieser Welt kommt hervor, wird erwähnt: Bosheit und Frommsein, Zorn und Erbarmen, Tod, Katastrophe, Verwüstung durch die Sintflut und Rettung, Schutz durch die Arche... und mitten der Sintflut schwimmt die Arche von Noah, mit einer kleinen Schar von Lebewesen aller Art.

Am Anfang hätte niemand gedacht, vielleicht Noah und seine Familie selbst auch nicht, dass die Arche irgendwann in Betrieb genommen wird. Die Menschen hielten Noah für einen Wahnsinnigen, für einen Verrückten: was baust du da? Einen Kasten? Warum so groß? Das kannst du nie bis zum Wasser schleppen...? und sie lachten ihn aus.

Aber Noah ließ sich nicht stören. Er baute weiter. Er blieb stark in seiner Seele.

Wir lesen in der Zürcher Bibel den Satz, dass Noah lebte mit Gott. Luther verwendete an dieser Stelle das Wort wandeln: „Noah wandelte mit Gott“. Ein schöner Ausdruck. Wandeln bedeutet: wiederholt wenden. Noah war ein „gewandelter Mensch“ dadurch, dass er sein Leben auf Gott baute und danach strebte ein gottgefälliges Leben zu führen. Er wandte sich immer wieder zu Gott, besonders in solchen Momenten, in denen ihn zweifelnde Gedanken überströmten... das Gebet und die Erinnerung an die Worte Gottes gaben ihm erneut Halt, Mut und Vertrauen.

Vertrauen darauf, dass Gott mit ihm etwas vorhat, dass im großen Plan Gottes auch seine Arche steht. Aber der genaue Plan war ihm nicht bekannt. Noch nicht. Erst unmittelbar vor dem endgültigen Eintritt in die Arche erfuhr Noah von dem Plan Gottes: Gott will die Menschen durch eine Flut verderben. Natürlich konnte ihm erst durch diese Mitteilung der Sinn der Arche und ihre Bestimmung klar werden. Den ganzen Bau hatte Noah also bewerkstelligt, ohne von Gottes Absichten zu wissen; er hatte nur den Befehl, der ihn zu blindem Gehorsam zwang.¹

Wir wissen nicht, wie lange Noah und seine Familie an der Arche arbeiteten, aber als die Arche fertig war begann es zu regnen. Und Gott sprach zu Noah: „gehe in die Arche... – und die Menschen lachten wieder: du sammelst die Tiere und sperrst dich mit ihnen zusammen in deinem Kasten ein, weil es ein bisschen regnet?“

Aber der Regen hörte nicht auf, 40 Tage lang sollte es ununterbrochen gewaltig regnen – in unserer Geschichte – Brunnen in der großen Tiefe brachen auf und die Fenster des Himmels taten sich auf und die Wasser nahmen überhand und wuchsen so sehr auf Erden, dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden...

Über eine kosmische Katastrophe berichtet unsere Geschichte. Eine kosmische Katastrophe, die alles vernichtet auf der Erde. Und die Bilder erinnern an das ursprüngliche Chaos am Anfang der Schöpfung. Als die Wasser am Himmelsozean und des Urmeeres voneinander noch nicht getrennt waren. Nach der Schöpfungsgeschichte wur-

¹ Gerhard von Rad: Das erste Buch Mose. Göttingen 1952. S. 98f.

den sie erst am zweiten und dritten Schöpfungstag voneinander getrennt. „Die geordnete Schöpfung scheint in das vorgeschöpfliche Chaos zurückgefallen zu sein... Die Katastrophe trifft nicht nur die Lebewesen des Festlandes, sondern auch die ganze Erde... und dennoch ist Gottes Schöpfung nur scheinbar am Ende.“ Über diesem alles vernichtenden Chaos gleitet die Arche, mit der Keimzelle einer neuen Menschheit und mit Lebenssamen aller Arten der Tiere des Festlandes. Gottes Weisheit hatte jeweils ein Paar aller Arten an einem einzigen Tag, und zwar am Tag des Fluteinbruchs zu Noah in die Arche kommen lassen...“²

Gewaltige Bilder – und kathartisches Erlebnis, das wir vor allem aus den Filmen von Hollywood kennen... die Geschichte diente vor 4 Jahren auch als Grundlage für den Hollywoodfilm Noah.

Dennoch, die Geschichte über die Sintflut ist viel mehr. Nicht nur eine tolle Geschichte für Hollywood, sondern auch eine Geschichte über den festen Glauben eines Menschen, über sein Warten und Hoffen, und eine Geschichte über die Liebe und Gnade Gottes. Über einen strafenden und zugleich gnädigen Gott, der sich einer kleinen Schar seiner Schöpfung erbarmt und sich sorgfältig um diese Schar kümmert. Besonders schön wird es zum Ausdruck gebracht im 7. Kap. Vers 16 im Folgenden: Und der Herr schloss hinter ihm zu. Also nicht Noah, sondern der Herr selbst schloss das Tor der Arche zu.

Diese uralte sagenhafte Geschichte hat etwas zu sagen auch für uns, für Menschen des 21. Jahrhunderts, die ihr Leben auf Gott bauen wollen:

1. Es ist eine Geschichte über das Leben. Sie erzählt über eine **Glaubensprobe**.

Noah bekommt einen Befehl, ohne den Sinn und das Ziel dieses Befehls zu kennen. „Er führt alles schweigend und ruhig aus, als sei es das Selbstverständlichste von der Welt.“³ Noah – sein Name bedeutet im Hebräischen Trost und Ruhe.

² Lothar Ruppert: Das Buch Genesis. Teil I. Düsseldorf 1976. S. 110.

³ A.a.O. S.108.

Er wird von seinen Mitmenschen ausgelacht, verspottet oder sogar verachtet. Er bleibt aber stark, weil er weiß, dass er einen göttlichen Auftrag zu erfüllen hat.

Und solche Glaubensproben gibt es doch Tag für Tag. Denn das Leben ist voller Glaubensproben.

- Wie oft zweifeln wir daran, dass es aus schwierigen Situationen doch einen Ausweg gibt?
- Vielleicht nicht genauso wie wir uns es vorgestellt haben, aber warum können wir uns nicht vorstellen, dass es doch einen Ausweg gibt... „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken“ – sagt der Herr – aber alles was wir in seinem Namen bitten, wird Er uns geben...
- Oder wie oft wurden wir belächelt, oder für altmodisch gehalten, weil wir in die Kirche kommen,
- oder weil wir uns in bestimmten Situationen nicht so verhalten haben, wie es üblich ist, weil wir vielleicht dort geholfen haben, wo niemand helfen wollte?

Was in unserer Geschichte auffällt: Noah ist stumm.

Er spricht nicht – er hat nichts zu sagen.

Hier handelt Gott und Noah wird durch seinen Glaubensgehorsam zu einem Werkzeug Gottes. Er wird sogar zum „Mitarbeiter“ des Schöpfers.

Ich finde das ist ein schönes Bild.

Wir müssen nicht reden, wir dürfen hören und dürfen uns Gottes Wohlgefallen gefallen lassen. Auch wenn wir bedroht sind von Wasser und Sturm. Gott ist bei uns und er denkt an uns. Diese Zusage haben wir. Und mit dieser Zusage dürfen wir auf seine Rettung warten und hoffen.

2. Am schwierigsten jedoch in solchen Glaubensproben ist: **Warten und Hoffen.**

Wie lange noch oh Herr – sollte auch Noah gefragt haben als er den ersten Vogel aus

der Arche aussendet, und dieser ohne Erfolg zurückkehrt. Und die nächste Aussendung scheint auch ähnlich zu verlaufen, auch diese Taube kehrt zurück, aber „siehe“ sie hat ein frisches Ölblatt im Schnabel. Sie konnte über die Nacht noch nicht draußen bleiben, aber ein Zeichen des baldigen Endes des Zorns Gottes und der nahen Befreiung hat sie den Wartenden gebracht.

Noch ist Noah sich seiner Zukunft nicht sicher, als die Taube mit dem Ölblatt zurückkehrt. Er lässt eine weitere Taube hinausfliegen. Sie kehrt nicht zurück.

Noah wartet auf das Wort Gottes und geht erst dann hinaus – nach mehr als 10 Monaten. Nun hat er wieder festen Boden unter den Füßen.

Warten und Hoffen sind uns bekannte Begriffe, besonders aus der Adventszeit. Advent ist aber nicht nur auf die Zeit vor Weihnachten beschränkt. Advent ist ein Zustand, ein hoffnungsvoller Zustand in dem der Christenmensch lebt.

In so einem Zustand lebten auch die ersten Christen, denen die Geschichte Noahs sehr viel bedeutet hat. Auf alten Fresken ist oft die Arche zu sehen und drin Noah in einer betenden Haltung. Was für sie besonders wichtig war in dieser Geschichte, war das Entkommen Noahs und seiner Familie durch das Wasser und dadurch wurde die Geschichte Noahs zum Symbol der Taufe.

Ja, sie betrachteten die Sintflut als einen Reinigungsprozess, durch den die Schöpfung von der Sünde befreit wird. ... genau wie der Mensch durch die Taufe.

3. Liebe Gemeinde,

die Arche von Noah ist auch ein Symbol für die **Liebe und Gnade Gottes**.

Haben wir schon in unserem Leben diese Arche entdeckt?

Eine Arche, wo ich den Schutz Gottes erleben kann – wenn das Leben um mich herum stürmisch wird? Wo ich Trost und Ruhe finde?

Wo war meine Arche in der Bedrohung und als das Wasser fiel? War es die Kirche, der

Gottesdienst, das Gebet, ein Mensch? Jemand, zu dem ich gehen konnte?

Diese Liebe und Gnade Gottes wird in unserer Geschichte im 8. Kapitel im Folgenden besonders schön zum Ausdruck gebracht: 8,1 Da dachte Gott an Noah und an alles Wild und alles Vieh, das bei ihm in der Arche war. Und Gott ließ einen Wind über die Erde wehen, und das Wasser sank.

Das klingt vielleicht zu schön und wir könnten vielleicht fragen: Was habe ich davon, dass Gott an mich denkt? Was nützt mir jetzt meine Taufe? Wie merke ich seine Liebe und Barmherzigkeit, wie merke ich seine Hilfe?

Ja, oft ist das auch so, dass wir in unserem Kummer Gott nicht spüren. Er scheint weit weg. Er scheint unser Flehen nicht zu hören.

Ich denke aber, dieses Gefühl hat immer auch mit unserem Vertrauen zu tun. Unser Problem, dass wir oftmals nicht Gottes Geist hinter den Ereignissen unseres Lebens erkennen.

In der Geschichte vom Ende der Sintflut hören wir nichts davon, dass Noah auch nur einen Augenblick gezweifelt hätte, dass Gott sein Versprechen erfüllt und ihn und alle in der Arche rettet.

Ich glaube fest, es ist unser Vertrauen, das Gott haben will und dem er dann Hilfe verspricht und diese Hilfe auch schenkt. Unser Gottvertrauen lässt uns die Erfahrung machen, die schon Noah gemacht hat: Gott denkt an das, was er versprochen hat!

Amen